

Impressionen einer Südindienrundreise

*Wichtiger Hinweis des Autors: Handlung und Personen sind frei erfunden.
Falls ein Leser Ähnlichkeiten mit ihm bekannten Menschen feststellt, ist dies beabsichtigt.*



Zum wiederholten Mal – um genau zu sein - zum sechsten Mal bereisten Magdalen und Friedrich Leipold das außergewöhnliche indische Reich. Auch dieses Mal sollten sie von den Bewohnern und der Landschaft des Subkontinents begeistert sein. Einige Erlebnisse dieser Fahrt, die mit dem Reiseunternehmen *Reisen ist Lebenslust* stattfand, sollen hier wieder gegeben werden.

Madras, Tempelbesichtigung: "Schau mal, Magdalen, auch Vietnamesen besuchen Indien."

"Das ist doch eine Dame aus unserer Reisegruppe. Hast du sie noch nicht bemerkt?"

Friedrich Leipold schaute ganz verduzt, denn bisher hatte er die hübsche Frau mit ihren reizvollen Mandelaugen noch nicht wahrgenommen. "Na ja, in den nächsten zwei Wochen habe ich bestimmt Gelegenheit, sie näher kennen zu lernen." Wie sich später herausstellte, handelte es sich um Rosine Zucker, die Gattin eines BKA-Beamten aus Wiesbaden. Wobei der Vorname wirklich nicht passte, denn eine Rosine war die attraktive Mittdreißigerin bestimmt nicht. Der Nachname dagegen – hier waren sich alle Männer einig – hätte nicht besser gewählt werden können.

Pondicherry: "Gibt es hier Elefanten?" fuhr Lars Zach plötzlich hoch. "Ich dachte, die sind nur im Park zu finden." "Nee, das war doch der Manuel. Der hat wieder einmal so heftig und laut gelacht. Ich denke, das ist sein Markenzeichen." Elke Kaiserdörfer erzählte, dass Manuel als Altenpfleger tätig sei und deshalb seine etwas laute Art bei den Senioren gut ankäme. "Auch wenn er laut ist", ergänzte sie, "seine Fotos, die ich bisher von ihm gesehen habe, sind Spitze. Er mag zwar ein wenig vierschrötig aussehen, aber er hat dafür ein großes Talent, schöne Motive mit seiner Kamera einzufangen."

Trichy: Elke Kaiserdörfer, Beamtin im Bonner Gesundheitsministerium, Abteilung Gesundheitsprävention, schwitzte bei dem beschwerlichen Fußmarsch zum Tempel. „Na, liebe Frau Kaiserdörfer“, fragte Evita Bullwitz ihre Wegbegleiterin, „bei dieser Affenhitze schleppen Sie auch noch einen so großen Rucksack und eine Tragetasche mit sich. Ist denn das unbedingt erforderlich? Hätten Sie das nicht im Bus liegen lassen können?“ „Aber Frau Bullwitz, wo denken Sie hin! In meinem Rucksack sind nur die allernotwendigsten Sachen, die man bei einer Rundreise unbedingt am Mann haben sollte.“ „Darf ich einmal neugierig sein“, fragte Evita nach „was sind denn das für Gegenstände, auf die Sie – wie Sie sehen, im Gegensatz zu mir – nicht verzichten können?“ „Also, da wären erst einmal der Pass, dann eine Jacke, ein Regenschirm, Tempelsocken, eine große Flasche Wasser – ohne die ich bei dieser Hitze nie den Bus verlasse -, ein Päckchen ‚Erste Hilfe‘, mein Tagebuch, Tempos, Sonnenöl, Geldbeutel, eine zweite Filmrolle – aber nach dem Urlaub leiste ich mir endlich auch eine Digitalkamera -, einen Schal, den man auch als Kopfbedeckung nutzen kann, und eine Reihe weiterer Kleinigkeiten, die frau so braucht.“ „Oh“, meinte Evita Bullwitz, „mir wäre das echt zuviel. Und was haben Sie in der Tragetasche?“ „Na, da ist eine Decke. Falls wir hier irgendwo rasten sollten, brauche ich doch eine Unterlage. Bei den vielen Ameisen, Spinnen, Dornen, dem Schmutz und so weiter kann ich doch unmöglich auf dem blanken Boden sitzen. Das wäre aus Gesundheitsgründen enorm leichtsinnig.“

Madurai: "Unsere Reise kommt mir vor wie die Verhältnisse im Bundestag." Friedrich Leipold sprach mit Magdalen die Teilnehmerliste durch. "Es sind mehr als die Hälfte Beamte oder solche im Ruhestand in unserer Gruppe und davon sind oder waren wiederum etwa die Hälfte ehemalige Lehrer. Das kommt vielleicht auch daher, dass *Reisen ist Lebenslust* nicht nur eigene Werbung betreibt, sondern auch über Tchibo, die Techniker-Krankenkasse, den ADAC und sogar für Marco Polo Reisende aufnimmt." "Und, ist das wichtig?" meinte seine Frau. "Na ja, wichtig nicht. Aber auffällig ist, dass diese Reisen im Verhältnis im unteren Preissegment liegen; aber, wie du siehst, die Teilnehmer kräftig Elefanten aus Sandelholz, Armreife, Schals, Edelsteine, Gewürze, Stoffe, Fußkettchen, Bronzegötter und so weiter

kaufen." "Nun", erwiderte Magdalen, "jeder braucht ein paar Souvenirs und die Angehörigen warten auf Mitbringsel. Schau nur in deinen Koffer, der quillt schon fast über mit deinen unnötigen Einkäufen..."

Backwater - Abendfahrt mit dem Hausboot auf dem ruhigen Gewässer: Rama servierte neben Cognac auch Cola. Hilfsbereit stand ihm die rassige Rosine Zucker zur Seite. Vor allem die männlichen Teilnehmer sahen es gerne, wenn sie ihnen nachschenkte und mit ihrem glockenhellen Lachen die Stimmung auflockerte. Um die Unterhaltung zu fördern, erzählte Rama folgende Begebenheit, die sich auf einer seiner früheren Fahrten zugetragen haben soll: „Da war beim letzten Mal ein ganz kluger Hamburger bei unserer Gruppe *Reisen ist Lebenslust*. Der beklagte, dass die Möwen hier auf den Backwaters alle so mager seien. ‚Bei uns in Hamburg, sind die Möwen viel fetter. Was seid Ihr denn für ein Verein, dass die Möwen nicht besser genährt sind?‘ Nicht auf den Mund gefallen, antwortete ich: ‚Na ja, wenn es den Möwen besser geht, fliegen sie alle nach Hamburg.‘ Der Hamburger meinte ein wenig später: ‚Aber hier ist auch eine wohlgenährte Möwe. Wie kommt dann die hier her?‘ Darauf entgegnete ich: ‚Die ist wie so manch anderer auf Urlaub von Hamburg hierher geflogen.‘“

Alleppey: „Schau mal, unsere schöne Ulla Habermas schaut aus wie eine Indianerin. Sie hat es am Pool von unserem Resort ganz schön erwischt. Nur diese schönen blauen Augen passen nicht so recht für Indianer.“ Friedrich Leipold betrachtete das schöne Mädchen mit Wohlgefallen. „Ich habe schon gemerkt, dass sie dir ins Auge sticht; aber nicht nur dir, lieber Schatz.“ Magdalen schielte ihren Mann von der Seite an. „Gestern am Pool – du warst ja leider nicht da – hat sie mir ihrem knappen Bikini alle Männeraugen auf sich gezogen. Besonders die Inder haben verstohlen immer wieder zu ihr hingeguckt. Ich muss neidlos gestehen: Sie hat eine phantastische Figur! Da ist dir leider etwas Interessantes entgangen. Aber du und Ullas andere Verehrer brauchen sich keine Mühe zu geben. Gestern und heute habe ich sie jeweils über eine Stunde mit dem Handy telefonieren hören: ‚Schatz, Liebling, mein Schmusebär und so weiter‘. Du siehst, sie ist in festen Händen und so brav wie sie aussieht, sucht sie auch keine Abenteuer.“

Cochin: „Na, schmeckt die Zigarette?“ fragte ein wenig vorwurfsvoll Manuela Wolkenberger, als sie ihren Nachbarn Burkard Peel vor dem Hotel beim Rauchen antraf. Er war der Einzige

der Gruppe, der diesem Laster frönte. Peel war auch in anderer Hinsicht ein wenig auffallend: Beim allgemeinen Vorstellen hatte er erzählt, dass er in Kambodscha, Laos, Düsseldorf und Berlin jeweils einen Wohnsitz habe. Am Tag der Ankunft in Madras – so seine Worte – sei er als Neunundsechzigjähriger noch einmal Vater geworden. Die Mutter seines Jüngsten habe aber zwischenzeitlich einen neuen Lebensgefährten gefunden. „So ist eben das Leben...“ sinnierte Peel nachdenklich. Das sei aber in seiner Familie nichts Außergewöhnliches. Auch sein Vater wäre dreimal verheiratet gewesen. Diese Sorgen berührten ihn aber wenig. Viel schlimmer sei, dass man in der Heimat von Manuela, in Bayern, nicht mehr rauchen dürfe. Immer wenn er in diesem Bundesstaat sei, mache ihm das Leben nur noch halb so viel Vergnügen. Umso überraschter war er, als er von Rama erfuhr, dass in Indien ein noch viel strengeres Rauchverbot bestehen würde: Im ganzen Land darf in der Öffentlichkeit nicht geraucht werden. „Na, dann lebe ich doch lieber in Deutschland. Hier kann ich wenigstens vor den Lokalen bequem meine Lunge schädigen!“ Ganz so streng kann aber das Rauchverbot auch in Indien nicht kontrolliert werden, denn später sah man doch eine Menge Inder und vor allem auch Inderinnen auf der Straße paffen.

Trichur: „Heute besuchen wir ein Elefantencamp. Hier sehen Sie sehr viele Arbeitselefanten, die für verschiedene Arbeiten in der Umgebung eingesetzt werden. Bitte geben Sie Acht. Es kam schon einige Male vor, dass ein Elefant durchgedreht hat. Immerhin sind sie das ganze Jahr angekettet.“ Rama bereitete die Gruppe auf das große Lager vor, das als Aufenthaltsort für etwa dreißig Elefanten diene. „Mann, die sind ja an drei Beinen angekettet.“ Gregor Ittner bemerkte besorgt, wie wenig Spielraum die Tiere besaßen. „Das dürfen Sie nicht so sehen.“ Rama besänftigte seine Zuhörer. „Das ist eben das Karma der Elefanten. Sie müssen das anders betrachten. Sie sollten froh sein, dass Sie nicht so leben müssen und frei und ungezwungen durch das Leben gehen können.“ „Na ja“, meinte Clara Meier, „Ramas Meinung wird anscheinend nicht von allen geteilt, sonst würden nicht so zahlreiche Besucher mit Transparenten gegen Tierquälerei demonstrieren.“ „Hat denn dieser Elefant fünf Beine?“ Elke Kaiserdörfer wies ganz konsterniert auf einen großen Elefanten ganz in ihrer Nähe hin. „Nee, das lange Ding, das fast ganz bis zum Boden reicht, benützt der Bulle um kleine Elefanten zu machen“, war die trockene Antwort des ärztlichen Betreuers der Reise, Dr. Elmar Schreckensteiner.

Calicut: "Wo ist denn Evita? Sie ist doch sonst immer schneller als ich." Die Nachbarin von Burkard Peel schaute hoch: "Sie heißt Evita?" "Ja, sie ist eine bemerkenswerte Persönlichkeit. Gestern Abend hat sie für mich meditiert, damit ich nicht so naiv bin." Vorlaut

fragte Magdalen Leopold: "Und, hat es etwas geholfen?" Peel: "Ja, ich fühle mich heute viel besser. Die Energie ist schon auf mich übergegangen."

Srinangapatnam: Sonja Zarg wies ihren Ehemann auf ein für sie besonders schönes Motiv hin: "Liebling, hast du diesen schönen kleinen Tempel dort drüben auch fotografiert? Wenn wir schon so eine weite Reise unternehmen, wollen wir auch später noch viele Erinnerungen haben." "Ja", meinte ihr Ehemann, "die Reise ist erst zur Hälfte vorbei und ich habe schon mehr als tausend Aufnahmen in meinen beiden Kameras. Wie viele Bilder hast du in deinen beiden Geräten?" "Nun, es sind noch keine tausend, aber viel fehlt nicht mehr. Hast du dir schon überlegt, wer die Bilder ordnen wird. Es dauert bestimmt bis Weihnachten, bis von den vier Kameras alle Bilder beschriftet und chronologisch im Rechner eingeordnet sind. Ob es nicht doch besser gewesen wäre, wir hätten uns nur Karten und ein paar schöne Bildbände gekauft. Die kosten hier doch nur wenige Rupien?" "Also, so ein Blödsinn," entgegnete Achim. "Das ist doch kein Vergleich - eigene Bilder und gekaufte Karten, das ist doch ein diametraler Unterschied. Ich möchte auch nur genau davon Bilder haben, was wir selbst gesehen haben. Nun quängel nicht so viel, schau lieber dort drüben, da ist ein herrlicher Blütenstrauch, den es bei uns in Deutschland nicht gibt. Fotografiere ihn aber mit der großen Kamera."

Mysore: Fasziniert betrachteten Daniel und Manuela Wolkenberger, wie die Verkäuferin im *Silk and Handycraft Palace* Edelsteine auf den Verkaufstresen legte: Smaragde, Rubine, Safire, Topase, Peridote, Turmaline und so weiter. Es war eine herrliche Auswahl, die da vor ihnen ausgebreitet wurde. „Ach, wie gerne würde ich hier ein Säckchen nehmen und die ganzen Steine kaufen“, seufzte Daniel Wolkenberger, „aber unsere Finanzen geben das leider nicht her. Wir müssen uns für einige wenige entscheiden, Schatz.“ „Gut“, meinte Manuela, „suchen wir uns die uns am meisten Zusagenden heraus und lassen uns hierfür den Preis nennen. Entsprechend unseres Etats wollen wir dann auswählen. Es muss vor allem ein Sternrubin dabei sein. Rama hat gesagt, dass es gerade um Mysore besonders schöne und preiswerte Steine dieser Art gibt.“ Am Bus fragte Magdalen Leopold, die den Kauf mitbekommen hatte, ein wenig neugierig: „Entschuldigen Sie, Herr Wolkenberger, vorhin habe ich gesehen, wie Sie Edelsteine gekauft haben. Auch ich habe ein Faible dafür. Was machen Sie als pensionierter Lehrer damit?“ „Nun“, meinte Daniel Wolkenberger, „das ist eine lange Geschichte: Meine Großmutter war Goldschmiedin. Ihr habe ich in meinen Ferien bei ihrer Arbeit oft zugesehen und es hat mich stets fasziniert. Als sie dann ihren Beruf aufgegeben hat und sich keiner der Verwandten außer mir dafür interessierte, habe ich die

ganzen Werkzeuge und die Werkbank geerbt. Seitdem ist das Erstellen von Schmuckstücken eines meiner liebsten Hobbys – neben dem Reisen natürlich. Es ist immer wieder ein Erfolgserlebnis, wenn altes Zahngold oder defekter einfacher Schmuck eingeschmolzen werden und am Ende des Arbeitsprozesses kommt dann ein attraktives Schmuckstück, garniert mit Edelsteinen, heraus.“ Magdalen sah sich Manuela Wolkenberger näher an. „Nun, hier sieht man, was Ihre künstlerischen Hände schon bewerkstelligt haben.“ Voller Stolz meinte Daniel: „Das sind ja nur die einfachsten Sachen. Die besseren Stücke sind natürlich in unserem Safe in der Genossenschaftsbank in Augsburg.“

Somnathpur: Rama erläuterte den Mitreisenden eben den Tempel von Somnathpur. "Betrachten Sie die feinen Steinmetzarbeiten. Es sind Werke aus einer Zeit vor etwa tausend Jahren. Die Götter - ich habe Ihnen bereits die verschiedenen Inkarnationen von Ganesh und den anderen Göttern erklärt - sind meist nackt dargestellt. Ebenso die Tänzerinnen und Musikantinnen. Wir sagen hier: Sie sind luftgekleidet." Friedrich Leipold flüsterte seiner Gattin zu: "Schade, dass wir nicht tausend Jahre früher hier gewesen sind. Bei den reizvollen Inderinnen wären dies bestimmt sehr schöne Anblicke, die wir Männer genießen dürften." "Na ja", entgegnete Magdalen, "ich weiß nicht, ob das insgesamt so ein großes Vergnügen wäre. Schau dich doch einmal um. Jetzt gehören wir mit unseren sechzig plus Jahren noch zu den Jüngeren. Ob das so ein berauschernder Anblick - natürlich ausgenommen von Ulla und Rosine - wäre, wenn alle 'oben ohne' herum laufen würden?? Ich könnte mir vorstellen, dass dann viele undurchsichtige Sonnenbrillen tragen würden."

Bangalore: Der Abschluss der Reise kam nun näher. Insgesamt waren es zwei herrliche Wochen, wie alle Mitreisenden unisono bestätigen konnten. Magdalen meinte: "Ich war schon ein wenig ängstlich, ob die Fahrt so ohne Zwischenfälle ausgehen würde. Wenn schon ein Arzt dabei ist, denkt man doch gleich: Hier fahren nur Greise mit." Pankraz Jochum aus Rosenheim ergänzte: "Ich habe schon an einigen Fahrten mit *Reisen ist Lebenslust* teilgenommen. Es war bisher jedes Mal schön. Doch diese Reise war eine der besten. Es gab keine Zickenkriege und keine Hahnenkämpfe - alle haben sich sehr gut benommen. Auch wenn unser Burkard Peel ein wenig sonderbar war - Handtuch um den Hals, Walkman im Ohr, alle halbe Stunde klingelt das Handy, dazu einen Laptop im Arm mit fünf eMail-Adressen - so hat auch er sich hervorragend in die Gemeinschaft eingefügt." "Besonders hat mir Rama gefallen, wenn er bei den Stopps in der freien Natur immer rief: "Frauen rechts - Männer links!" meinte seine Gattin Radegundis.

So ging die Reise zu Ende und während die Leipolds weiter nach Radschastan fuhren, um noch einige Tag das nördliche Indien zu genießen, flog die Mehrzahl der Gruppe wieder – mit vielen Eindrücken des ‚unbeschreiblichen‘ Indiens versehen – zurück in das vertraute Deutschland.

Arnstein, 16. Oktober 2010